

## Engagiert und motiviert in die pädagogische Zukunft

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

„Wer gute Leute haben will, muss sie auch gut bezahlen.“ Mit diesen Worten verwies jetzt Kultusminister Bernd Busemann auf die Ergebnisse der neuesten OECD-Studie „Bildung auf einen Blick 2003“, in der Deutschland in mancherlei Hinsicht eine rote Laterne erhalten hat. Kein Wunder: Bereits in der PISA - Studie wurde ein auffälliger Zusammenhang zwischen dem öffentlichen Ansehen der Lehrkräfte und der Leistungsfähigkeit von Schulen festgestellt.

Erkenntnis: Wie in der Wirtschaft ist ein entsprechendes Gehalt, das Fachleute für ihre Tätigkeit beziehen, auch für die Lehrer nicht alles, - aber ohne eine leistungsgerechte Besoldung, vernünftige Arbeitsbedingungen sowie Lob und Anerkennung für gute Leistungen lässt sich auf Dauer das hohe berufliche Engagement nicht erhalten, das die Pädagogen aller Schulformen heute erbringen, um aus dem bildungspolitischen Desaster hierzulande herauskommen zu können.

Aber noch sind die kontraproduktiven Worte der Lehrerschelte der Ministerpräsidenten der Vorgängerregierungen Niedersachsens, Gerhard Schröder und Sigmar Gabriel, nicht so richtig verdaut: „Lehrer sind faule Säcke“ und „Gänse fragt man zu Weihnachten auch nicht, ob sie geschlachtet werden wollen.“

Schwamm drüber. Wo stehen wir Berufsschullehrer heute, was kommt an neuen Herausforderungen auf uns zu? Vieles spricht dafür, dass die neue Landesregierung auch im Bildungssektor die Zügel nicht schleifen lassen wird. Das neue niedersächsische Schulgesetz gibt den Impuls dazu, nun die Pferde zu satteln und sich abseits ausgetretener pädagogischer Pfade im Galopp in die richtige Richtung zu bewegen.

Die Zeit drängt. Gern nehmen wir diese neuen Herausforderungen an.

Ich möchte jene in drei thematische Schwerpunkte fassen und zwar so, wie sie Prof. Dr. Reinhard Bader jetzt in Wilhelmshaven beschrieben hat:

- Professionelle Kompetenz der Lehrenden: Kompetenzprofil/ Wandel der Kompetenzanforderungen
- Innovative Herausforderungen in der Unterrichtspraxis: Lernfeldkonzept / Kultur unternehmerischer Selbstständigkeit
- Konzepte der Lehrerbildung: Differenzierung der Kompetenzprofile / Polyvalente Ausbildung mit differenzierten Abschlüssen

Näheres dazu enthält die Tischvorlage zu dem Verbandstag in Wilhelmshaven, nachzulesen auf unserer Homepage [www.blbs-nds.de](http://www.blbs-nds.de).

Gestatten Sie mir abschließend noch ein paar kritische Worte: Vor dem Hintergrund der seit langem zu beobachtenden abnehmenden Attraktivität unseres Berufsstandes - besonders im gewerblich-technischen Bereich - werden die genannten Ziele nicht leicht zu erreichen sein. Negative Entwicklungen beschleunigen diesen Prozess. Das sind unter anderem: verschleppte Besoldungsanpassungen, Streichung von Jubiläumszuwendungen, Einführung der Kostendämpfungspauschale, Streichungen von Wahlleistungen, Erhöhung der Anzahl der Schüler pro Klasse durch den Klassenbildungserlass, Streckung der Dienstaltersstufen sowie Vorenthaltung der dadurch selbst erwirtschafteten Mittel für Leistungsprämien und -zulagen.

Das ist aber anscheinend längst noch nicht alles: Die neue „Öffnungsklausel“ schafft in finanzieller Hinsicht Möglichkeiten für die Bundesländer, die so genannten Sonderzuwendungen je nach Kassenlage zu kürzen – einige Bundesländer planen hier bereits Sparkonzepte. Das heißt, künftig sind Sonderzuwendungen nicht mehr in allen Bundesländern gleich hoch, da jedes Bundesland die Möglichkeit hat, Höhe, Zahlungsweise und den Rechtscharakter dieser Leistungen eigenverantwortlich zu regeln. Niedersachsen plant für das Jahr 2003 die Absenkung des Weihnachtsgeldes von rund 84% auf 65% und für das Jahr 2004 die Streichung des Urlaubsgeldes sowie eine weitere Absenkung des Weihnachtsgeldes auf 50%.

Durch die Besoldungsunterschiede in den Bundesländern wird bewirkt, dass gute Lehrer, allen voran die guten Nachwuchslehrer, Bundesländer mit den besten finanziellen und strukturellen Rahmenbedingungen für die Ausübung ihrer Tätigkeit bevorzugen. Die Qualität der Bildung, insbesondere der beruflichen Bildung, wird sich in den Bundesländern analog dazu verbessern oder verschlechtern. Die wirtschaftlichen Auswirkungen lassen dann sicher auch nicht lange auf sich warten.

Fazit: Auch vor dem Hintergrund der desolaten Haushaltslage sollten wir eines nicht vergessen: Investitionen in berufliche Bildung sind vor allem Investitionen in den Wirtschaftsstandort Deutschland. Arbeiten wir alle gemeinsam daran.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,  
ein Jahr mit vielen tief greifenden Veränderungen und Ereignissen, das von uns allen gemeistert wurde, geht zu Ende.

Für Ihre persönlichen Ratschläge und für das gemeinsame Ringen um Sachentscheidungen im zurückliegenden Jahr sage ich Ihnen, liebe Mitglieder in den beruflichen Schulen und Bezirksverbänden, den Mitgliedern und Mitarbeitern in den Bezirksregierungen und den Ministerien im Namen des BLBS und persönlich herzlichen Dank.

Wir sollten den gefundenen Weg fortsetzen, damit wir auch den neuen Zeitabschnitt mit vielem Unbekanntem gemeinsam bewältigen.

Mit meinem Dank für die konstruktive und faire Zusammenarbeit im auslaufenden Jahr verbinde ich den Wunsch für eine friedvolle Adventszeit, ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes von Frieden geprägtes Jahr 2004.

In diesem Sinne grüßt Sie

Ihr  
Heinz Ameskamp

## Aus der Bildungspolitik

### Busemann: „Gute Leute muss man auch gut bezahlen“ Kultusminister warnt vor unangemessener Lehrerschelte

„Wer gute Leute will, muss sie auch gut bezahlen“, warnt der Niedersächsische Kultusminister Bernd Busemann vor „unangemessener Lehrerschelte“ angesichts der aktuellen öffentlichen Diskussion parallel zur vorgestellten neuesten OECD-Studie „Bildung auf einen Blick 2003“. Man dürfe nicht vergessen, dass Qualitätsschule nur mit entsprechend qualifizierten Lehrkräften zu machen sei, hob Busemann hervor.

Busemann erinnerte daran, dass schon die PISA-Studie einen auffälligen Zusammenhang zwischen dem öffentlichen Ansehen der Lehrkräfte und der Leistungsfähigkeit der Schulen ergeben habe. „Da Löhne und Gehälter in Deutschland in allen Berufsbereichen in der internationalen Spitzengruppe liegen und 40.000 Euro in Deutschland etwas anderes sind als 40.000 Euro zum Beispiel in der Slowenischen Republik oder in Ungarn, verbietet es sich von selbst, aus diesen Zahlen voreilige Schlüsse zu ziehen“, betonte der Kultusminister. Länder wie Mexiko, Norwegen, Schweden oder Portugal setzten oft nicht voll qualifizierte Lehr-

kräfte ein, die naturgemäß auch schlechter bezahlt würden. Ebenso wenig zulässig sei es, die Arbeitsleistung allein anhand der erteilten Unterrichtsstunden zu vergleichen. „Das komplexe deutsche Schul- und Bildungssystem verlangt den Lehrern eine Vielzahl von Korrekturen und Vorbereitungsarbeit ab. Außerschulische Leistungen sind fester Bestandteil ihrer Arbeitsbelastung“, stellte Busemann fest.

„Wenn wir die in der OECD-Studie ausgewiesene Überalterung unserer Lehrerkollegien überwinden wollen, müssen wir uns Gedanken darüber machen, wie wir junge, hochqualifizierte Leute wieder mehr für den Lehrerberuf begeistern können. Dabei geht es um eine solide Ausbildung, ein besseres Sozialprestige und attraktive Karrierewege“, betonte Busemann. Eine weitere Verbesserung der Bildungsfinanzierung von jetzt unterdurchschnittlichen 5,3 Prozent des Bruttoinlandsprodukts könne dabei sicher helfen.

Pressestelle Nds. Kultusministerium

## Mehr Berufsschüler im neuen Schuljahr

Aus: Rundblick Nr. 136 vom 21.08.2003

(rb) Hannover. In den berufsbildenden Schulen des Landes steigt die Schülerzahl in diesem Schuljahr im Vergleich zum Vorjahr um 2500 auf 268 576. Zwei Drittel der Schüler absolvieren berufliche Teilzeitschulformen, ein Drittel berufliche Vollzeitbildungsgänge. Die angespannte Situation auf dem Ausbildungsmarkt habe den Trend zu beruflichen Vollzeitschulen (Berufsfachschulen, Fachgymnasien und Fachschulen etc.) befördert, konstatiert Kultusminister Bernd Busemann. Rund 1000 der zusätzlichen Lehrerstellen sind für die berufsbildenden Schulen vorgesehen; einschließlich des Ersatzbedarfs sind es insgesamt 1 232 Stellen.

Die neuen Berufsschullehrer werden schrittweise eingestellt: 687 – darunter 60 „Quereinsteiger“ mit mehrjähriger Berufserfahrung – unmittelbar zum Schuljahresbeginn, zum 1. November weitere 113 und 1084 bis Mai 2004. Die Landesregierung will wie versprochen allen geeigneten Bewerbern ein Einstellungsangebot machen können. Aus der vorgesehenen Reserve von 150 Stellen seien 27 bereits verplant; mit den verbleibenden 123 will man auf besondere Anforderungen des Ausbildungsplatzmarktes schnell und flexibel reagieren, heißt es.

# Bildungsbericht

Aus: Rundblick Nr. 172 vom 13.10.03

(rb) Kultusminister Bernd Busemann fühlt sich durch den während der Kultusministerkonferenz in Darmstadt veröffentlichten Bildungsbericht für Deutschland in seiner jetzt eingeleiteten Politik bestätigt. Als Beispiele nannte der Minister die in Niedersachsen gerade begonnene Sprachförderung in Verbindung mit einer flächendeckenden Sprachstandsfeststellung für alle Kinder, die enge Verzahnung der vorschulischen Erziehung in den Kinder-

gärten mit den Grundschulen sowie den verlässlichen Zeitrahmen, in dem derzeit bereits 97 Prozent der Grundschulen arbeiten können. Auch weiter gehende Forderungen im Bildungsbericht würden in naher Zukunft zum Alltag in Niedersachsen gehören – schulformübergreifende Vergleichsarbeiten, weiter entwickelte Rahmenpläne und Bildungsstandards.

## 100-prozentige Unterrichtsversorgung ist erreicht

Aus: Rundblick Nr. 174 vom 15.10.03

(rb) Hannover. Im Schuljahr 2003/2004 ist das Ziel der Landesregierung, eine 100-prozentige Unterrichtsversorgung sicher zu stellen, erreicht worden. Kultusminister Bernd Busemann hat eine statistische Erhebung vorgelegt, nach der die Unterrichtsversorgung in allen Schulformen verbessert werden konnte; überdurchschnittlich (100,1 Prozent) stehen die Gymnasien da, während die Gesamtschulen mit ihrem hohen Stundenbedarf zu 98,9 Prozent versorgt werden konnten. Insgesamt habe die Versorgung gegenüber dem Februar 2003 um 1,6 Prozent verbessert werden können, sagte der Minister. Die Entwicklung sei auch deshalb so

erfreulich, weil nicht alle 2500 zusätzlichen Lehrerstellen (davon 1500 für die allgemein bildenden Schulen) zur Verbesserung der Unterrichtsversorgung eingesetzt werden konnten. Es habe auch der Zusatzbedarf für die Einrichtung weiterer Verlässlicher Grundschulen, regionale Integrationskonzepte, Hochbegabtenförderung sowie die Einrichtung Frühenglisch gedeckt werden müssen. Im Haushaltsjahr 2004 wird Niedersachsen mit mehr als 69 000 Lehrerstellen den höchsten Lehrstellenplan seiner Geschichte haben.

## Kurze und praxisorientiertere Ausbildungsgänge Neue Chancen für praktisch begabte Jugendliche

Neben den bewährten drei- und dreieinhalbjährigen Ausbildungsberufen werden zunehmend moderne zweijährige Ausbildungsberufe von der Wirtschaft nachgefragt. Viele Ausbildungsordnungen sind heute so anspruchsvoll, dass mittelständische Betriebe die Anforderungen häufig nur noch in Verbänden erfüllen können oder wenn sie die Jugendlichen zusätzlich in überbetrieblichen Ausbildungsstätten unterweisen lassen.

Bundeswirtschafts- und -arbeitsminister Wolfgang Clement: „Wir können es uns nicht leisten, viele mittelständische Betriebe von der Berufsausbildung auszuschließen. Auch darf die Lehrlingsausbildung nicht zu einer Veranstaltung nur noch für Abiturienten und Fachoberschüler mutieren. Erfolg braucht alle. Deshalb müssen wir den Spielraum des Berufsbildungsgesetzes nutzen und künftig auch moderne - weniger theorielastige - zweijährige Ausbildungsgänge schaffen. Damit geben wir den eher praktisch begabten Jugendlichen zusätzliche Chancen.“

Das Forschungsinstitut ECONOMIX Research & Consulting in München hat in einer für das Ministerium durchgeführten Untersuchung über 30 Ausbildungsfelder identifiziert, die sich für eine stärker praxisorientierte Ausbildung eignen.

Das Institut hat festgestellt, dass zur Zeit rund 25 % der Auszubildenden in drei- und dreieinhalbjährigen Berufen ihre Ausbildung vorzeitig abbrechen. 14 % der jungen Menschen bleiben gänzlich ohne Berufsabschluss. Weniger theorielastige, kurze Ausbildungsgänge kämen den Möglichkeiten praktisch begabter Jugendliche entgegen und begrenzen das Ausbildungsrisiko der Unternehmen. Die eher praxisorientierte betriebliche Ausbildung stelle eine bessere Grundlage zum Einstieg in eine qualifizierte berufliche Tätigkeit dar als schulische Auffangmaßnahmen.

Die Schweiz mit ihrem dem deutschen ähnlichen Berufsausbildungssystem habe mit diesem Modell bereits große Integrations-erfolge erzielt.

Minister Clement: „Wir werden deshalb möglichst schon zum Ausbildungsjahr 2004 die ersten zweijährigen Ausbildungsberufe schaffen, deren Ausbildungsinhalte sich konsequent an betrieblichen Erfordernissen orientieren werden.“

Die Ergebnisse der Studie können als PDF-Datei abgerufen werden unter [www.economix.org](http://www.economix.org).

Pressemitteilung Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit

# Aus der Verbandspolitik

## Busemann: Qualität der Berufsschulen mit verlässlichen Partnern weiter entwickeln

### Landesveranstaltung des Berufsschullehrerverbandes (BLBS) in der Stadthalle Wilhelmshaven

Selten konnte ein niedersächsischer Verbandstag so hochkarätige Gastredner, Referenten und Sponsoren vorweisen wie jener, der kürzlich in Wilhelmshaven stattfand.

Dieses ist leicht erklärt: Seit dem Regierungswechsel in Niedersachsen gilt die neue Landesregierung auch für weite Teile von Industrie, Handel und Handwerk als Hoffnungsträger, der das Land aus der bildungspolitischen und wirtschaftlichen Schiefelage herausführen kann.

So ist ein Trend zu beobachten, der die Berufsschulen in der bildungspolitischen Diskussion wieder stärker in den Blickpunkt der Öffentlichkeit rückt und aus dem vom BLBS seit Jahrzehnten beklagten Schattendasein – auch in den Medien – herausführen wird.

Bernd Busemann, der als Gastredner sprach, bezeichnete die vergebliche Suche qualifizierter, junger Menschen nach Ausbildungsplätzen als sozialpolitischen Sprengstoff, der dringend entschärft werden müsse. Seine Aufgabe als Kultusminister sei es, unter anderem eine effektive Unterrichtsversorgung sicherzustellen und für einen qualifizierten Lehrernachwuchs an den berufsbildenden Schulen zu sorgen. Kopfzerbrechen bereite ihm jedoch die sinkende Zahl der Ausbildungsverträge und die damit einhergehende Umschichtung der Ausbildungsplatzsuchenden in die Vollzeitklassen der Berufsschulen. Eine von der Bundesregierung und Gewerkschaft erneut diskutierte Einführung einer Ausbildungsplatzabgabe für Betriebe, die nicht ausbildeten, sei für ihn ein Impuls in die falsche Richtung. Statt den Unternehmen in der konjunkturellen Krise zusätzliche Steuerlasten aufzubürden müssten Arbeits- und Ausbildungsplätze durch Förderung des Wirtschaftswachstums geschaffen werden.



Kultusminister Bernd Busemann sprach auf dem niedersächsischen Verbandstag der Berufsschullehrer (BLBS)  
WZ Bilderdienst

wickeln“. Er wisse, „dass der BLBS als verlässlicher Partner der beruflichen Bildung in diesem Land“ diese Zielrichtung mit ihm in langjähriger Tradition teile. In diesem Sinne habe er für Vorschläge, Vorstellungen und Stellungnahmen stets „ein offenes Ohr“.

wickeln“. Er wisse, „dass der BLBS als verlässlicher Partner der beruflichen Bildung in diesem Land“ diese Zielrichtung mit ihm in langjähriger Tradition teile. In diesem Sinne habe er für Vorschläge, Vorstellungen und Stellungnahmen stets „ein offenes Ohr“.



Podiumsdiskussion am Nachmittag (von links): Dr. Thomas Hildebrandt, Oldenburgische IHK, Joachim Ristau, ARCHE AG Wilhelmshaven, Gerhard Snitjer, NDR Studio Oldenburg, Heiko Henke, Handwerkskammer Oldenburg, Prof. Dr. Reinhard Bader, Otto-von-Guerike-Universität Magdeburg, Klaus Müller, Staatliche und kommunale berufliche Schulen Vilshofen  
Foto: Susewind

Mit dem neuen, vom Parlament genehmigten Schulgesetz habe man den „Bauplan für ein standsicheres Bildungsgebäude“ geschaffen. Es komme nun darauf an, „die Qualität und Innovationsfähigkeit unserer Berufsschulen weiterzuent-

Weiteres zum Verbandstag lesen Sie unten und auf unserer Homepage [www.blbs.de](http://www.blbs.de).

Friedrich Susewind

## Berufsbildende Schulen - eigenständig und innovativ als Partner für Wissen und Leistung

Das war ein sehr gelungener „Niedersächsischer Verbandstag 2003“ des BLBS, zu dem uns Friedrich Susewind zusammen mit unserem neuen Landesvorsitzenden Heinz Ameskamp in die Stadthalle in Wilhelmshaven am 01. Oktober 2003 eingeladen hatte. Friedrich Susewind begrüßte die Vielzahl der Gekommenen, insbesondere die Referenten, freundlich im Namen des BLBS und Heinz Ameskamp hob in seiner Begrüßung anschließend die Wichtigkeit der beruflichen Bildung für die Zufriedenheit unserer arbeitenden Bevölkerung und damit den Erhalt unserer Wirtschaft hervor.

Herr Menzel, Oberbürgermeister von Wilhelmshaven, freute sich über die Veranstaltung in seiner Stadt. Für die Berufsbildenden Schulen seiner Stadt habe man eine gute Ausstattung schaffen

können, wofür er allen Initiatoren seinen Dank aussprach und diesen Schulen seine weitere Hilfe versprach und weiterhin gute Erfolge in ihrer wichtigen Arbeit wünschte.

Als erster referierte unser Kultusminister Bernd Busemann zum Thema „Aktuelle Fragen zur beruflichen Bildung“. Ein Bildungsgebäude könne nur gut sein, wenn der Grundbau gut ist und alle weiteren Arbeiten daran ebenso gut sind – trotz derzeit finanziell schlechter Lage. Für die Arbeit in den berufsbildenden Schulen sollen bis zu den Einstellungsdaten 1.11.2003 und 1.4.2004 1200 neue Lehrkräfte zur Verfügung gestellt werden, die den fachpraktischen Bedarf zu 100% erfüllen, den fachtheoretischen nicht ganz. Wichtig sei ein qualifizierter Nachwuchs für berufliche Lehrkräfte, um das vielfältig gegliederte Bildungsangebot unserer Schu-



Im Plenum (von links): Dr. Uwe Christiansen, Arbeitsgemeinschaft Bildung & Medien norddeutscher Industrie- und Handelskammern, Prof. Dr. Reinhard Bader, Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, Hermann Wocken, persönlicher Referent des Niedersächsischen Kultusministers, Gerhard Lange, Dezernent der Bezirksregierung Hannover  
WZ Bilderdienst

len vom BVJ bis zur Hochschulreife mit den bisherigen guten Leistungen den jungen Menschen weiter zur Verfügung stellen zu können. In der Öffentlichkeit müsse das Ansehen der beruflichen und der allgemeinen Bildung als gleichwertig angesehen werden. Ein guter Schritt dazu sei auch das PROREKO – Projekt (regionale Kompetenzzentren), das in einigen Berufsschulen bereits anläuft. Hier gelte ebenfalls der Satz von Erich Kästner: "Tue Gutes und rede darüber!". Wichtig sei die weiterhin gute Zusammenarbeit zwischen Berufsschulen und Ausbildungsbetrieben und Kammern. Durch die sich verringernde Anzahl von betrieblichen Ausbildungsplätzen müsse über mehr Bildungswege im nichtdualen System nachgedacht werden. Auch sollte die Zusammenarbeit zwischen Haupt- und Berufsschulen gefördert werden, um Hauptschülern berufliche Bildungswege aufzuzeigen, denn die jungen Menschen sind immer das erste Ziel der Bildung! Ein „Betriebstag“ je Woche in den 8. Klassen wäre eine Möglichkeit dazu. Der gute Standard für die berufliche Bildung in Deutschland muss weiter ausgebaut werden. Mit Dank und Anerkennung ihrer Arbeit beendet Herr Busemann sein Referat vor Berufsschullehrern und ertet für seine Aussagen viel Beifall.

Dann referierte Herr Dr. Christiansen zum Thema: "Die deutsche Wirtschaft in der Altersfalle – Konsequenzen für Bildung und Qualifizierung". Zunächst erwähnt er die guten Beziehungen zwischen BLBS und der „Arbeitsgemeinschaft Bildung & Medien Norddeutscher Industrie- und Handelskammern (Hamburg)“, deren Geschäftsführer er ist. Die demographische Entwicklung ist etwas beängstigend, denn während weltweit die Bevölkerung wächst, so ist in den Industriestaaten das Gegenteil der Fall, da hier am wenigsten Kinder geboren werden. Im Jahre 2050 werden wir voraussichtlich 11 Mio. Menschen weniger sein und etwa 50% davon über 60 Jahre, womit die Anzahl der Erwerbstätigen radi-



Im Plenum (von links): Die ehemalige Schulleiter der BBS II Wilhelmshaven bzw. BBS IV Hannover, Harald Otten und Heinrich Rötter, Oberbürgermeister Eberhard Menzel sowie die Landtagsabgeordneten Inse-Marie Ortgies und Dr. Uwe Biester  
WZ Bilderdienst

kal abnehmen wird. Der Altersdurchschnitt wird also steigen und junge gute Kräfte immer weniger werden. Menge und Qualifikation von Menschen hängen voneinander ab. Wir werden eine jährliche Zuwanderung von etwa 1,8 Mio. Menschen brauchen, um unseren heutigen Lebensstandard erhalten zu können. Junge Leute werden knapp werden und ältere brauchen dringend berufliche Fortbildung. Und für die Kinder und ihre Mütter ist die Unterstützung von Kindergärten wichtiger als die von Universitäten. Auch nach diesem Referat konnten wir nur zustimmend Beifall klatschen.

Danach legte uns Prof. Dr. Reinhard Bader von der Universität in Magdeburg ein Heftchen zu seinem Thema: „Das neue Profil des Berufsschullehrers – Fragen zur Aus- und Weiterbildung, Unterrichtspraxis und Nachwuchsgewinnung“ vor, was er in seinem Referat erläuterte. Ausführlich nahm er zu seinen thematischen Schwerpunkten Stellung:

1. Professionelle Kompetenzen – Kompetenzprofil und Wandel der Kompetenzanforderungen
2. Innovative Herausforderungen in der Unterrichtspraxis – Lernfeldkonzept, Kultur unternehmerischer Selbständigkeit
3. Konzepte der Lehrerbildung – Differenzierung der Kompetenzprofile, Polyvalente Ausbildung mit differenzierten Abschlüssen Bachelor (B.sc.) und Master (M.sc.)

Ausführlich erläuterte er diese drei Schwerpunkte. Empfehlenswert ist das Nachlesen in seinem Heft, der Tischbroschüre, unter ([www.blbs-nds.de](http://www.blbs-nds.de)). Auch seine Aussagen erhielten zustimmenden Beifall der Teilnehmer.

Eine kurze Pause der Vorträge wurde zu einer Vorstellung der Info-Stände durch den Moderator Gerhard Snitjer vom NDR-Studio Oldenburg genutzt.

Anschließend erläuterte uns Frau Dr. Sander (in Vertretung von Herrn Koch) von der Vereinigung der Handwerkskammern Niedersachsen die Aussagen zum Thema „Zukunft der Ausbildung im Handwerk“. Hierbei wies sie auf die bisherige und hoffentlich weitere gute Zusammenarbeit von Betrieben und Berufsschulen hin. Die Vorschulen und die Eltern sollten sich mehr Mühe geben, die Grundlagenkenntnisse der Kinder zu verbessern, weil durch die fortschreitende Technik auch die Anforderungen in handwerklichen Berufen zunehmen. Und die handwerklichen Berufe werden auch weiterhin für unsere Wirtschaft und damit unseren Lebensstandard von hoher Wichtigkeit sein. Auch sollte das Erfordernis zur Selbständigkeit besser vermittelt werden, damit Betriebe erhalten und neu aufgebaut werden können. Die Abstimmung zwischen Betrieben und Berufsschulen hängen natürlich von den jeweiligen Mitarbeitern ab, sind jedoch erfreulicherweise häufig gut. Der zweite Berufsschultag im ersten Ausbildungsjahr macht einigen Betrieben Schwierigkeiten, weil Arbeiten manchmal zu lange unterbrochen werden. Auch hier konnte der Vortragenden durch guten Beifall gedankt werden.

Ein sehr wohlschmeckendes Fischessen erfüllte die Mittagspause.

Die Vortragsreihe wurde von Herrn Klaus Müller, Schulleiter der Staatlichen und kommunalen beruflichen Schulen in Vilshofen, zum Thema: „Erfolgreich im Berufsschulalltag – So geht es in der Praxis voran“ beendet. Herr Müller zeigte sich als engagierter Schulleiter, der durch demokratische Verteilung von Aufgaben und Verantwortlichkeiten für deren Erfüllung in einer großen Berufsschule mit vielen Bildungsgängen den Aufgabenberg in gemeinsamer Arbeit bewältigen kann. Durch die damit verbundene Mitarbeit vieler Lehrkräfte an der Leitung der Schule hat er die normale Hierarchie seiner Schule abgebaut und ein gemeinschaftliches Verständnis für notwendige Lösungen erreicht. Seine interessante Darstellung brachte ihm zustimmenden Beifall ein.

Den Abschluss bildete eine Podiumsdiskussion mit den Referenten und noch einigen Gästen – gut moderiert von dem gelernten Lehrer Gerhard Snitjer, der heute beim NDR Studio Oldenburg tätig ist. Wesentliche Punkte der Diskussion waren der zweite



Heinz Ameskamp, Landesvorsitzender der BLBS, im Gespräch mit Prof. Dr. Reinhard Bader, Universität Magdeburg, Institut für Berufs- und Betriebspädagogik, Schriftleiter DIE BERUFSBILDENDE SCHULE

Foto: Susewind

Berufsschultag im ersten Lehrjahr und die Anerkennung der schulischen Leistungen als theoretischen Teil der Ausbildungsabschlussprüfungen. Ausgesagt wurde, dass der zweite Berufsschultag durch Abstimmung zwischen Betrieben und Schulen organisatorisch vereinfacht werden könne. Die Anerkennung der schulischen Leistungen für die Prüfungen würde die Arbeit und die Kosten hierfür mindern und somit allen Betroffenen als Erleichterung dienen. Auch hier herrschte überwiegend Einigkeit bei Podiumsrednern, sich beteiligenden Teilnehmern und Zuhörern. Der MD – Mitschnitt dazu ist als Textfassung in unserer Geschäftsstelle des BLBS in Hannover (siehe Impressum) erhältlich.

Insgesamt war dies ein interessanter Austausch der verschiedensten Interessen und Ansichten zur gesamten Ausbildung im dualen System und den weiteren Bildungswegen, die berufliche Schulen anbieten, so dass diese hervorragende Veranstaltung mit besonderem Dank an den Veranstalter und Organisator beendet wurde.

Heinrich Rötter

## Interview

Man soll die Menschen nicht nach ihren Aufgaben beurteilen, sondern danach, was sie daraus machen.  
(Aphorismus)

### „Studiendirektoren für bestimmte Tätigkeiten viel zu teuer“

#### Neue Wege in der Organisationsentwicklung an bayrischen Berufsschulen

Wilhelmshaven – Einen Einblick in das innovative Organisationsgefüge „seiner“ Schule und die damit verbundene Psychologie des eigenen Führungsstils präsentierte jetzt Klaus Müller, Schulleiter der Staatlichen und kommunalen beruflichen Schulen Vilshofen. Der Experte sprach auf einer Fachtagung in Wilhelmshaven zum Thema „Erfolgreich im Berufsschulalltag – So geht es in der Praxis“.

Zu dem niedersächsischen Verbandstag 2003 des Bundesverbandes der Lehrerinnen und Lehrer an berufsbildenden Schulen (BLBS) waren Lehrer, Vertreter aus Industrie- Handel und Handwerk sowie Politiker eingeladen. Hochkarätige Firmen beteiligten sich als Aussteller und Sponsoren.

Mit Klaus Müller sprach Friedrich Susewind.

**Erkenntnis:** Die an den Herausforderungen der Zukunft orientierte, leistungsfähige Berufsschule benötigt eine mit großen Wirtschaftsbetrieben vergleichbare eigene Betriebsphilosophie. Darauf aufbauend sind eine moderne, vom Gedanken der Delegation getragene Organisationsstruktur sowie ein abgestimmtes Personalentwicklungskonzept notwendig. Für ein strukturiertes und systematisches Handeln und die unverzichtbare Qualitätskontrolle benötigt die Berufsschule darüber hinaus das passende Qualitätsmanagementmodell.

Diese Grundlagen sind mit einem möglichst großen Teil des Kollegiums unter Zuhilfenahme eines externen, mit einschlägigen Erfahrungen qualifizierten Beraters zu schaffen. Daraus entwickelt sich eine engagierte, zukunftsorientiert qualifizierte Lehrerschaft, die sich als Team effektiv zu organisieren versteht. Hilfreich wäre darüber hinaus eine stärker differenzierte und leistungsorientierte Besoldung. Es gilt, tradierte, in die Jahre gekommene Organisationsmuster über Bord zu werfen und die großen Ressourcen eines Kollegi-

ums zum sich gegenseitig bedingenden Wohl besser auszuschöpfen. Auch ältere Lehrkräfte aus Theorie und Praxis, die über ein hohes Maß an fachlicher und pädagogischer Erfahrung verfügen, sind dafür durchaus noch zu motivieren.

**Frage:** Herr Müller, es ist nicht neu – zur Professionalität des Lehrberufs gehört als wesentlicher Bestandteil die systematische Selbstreflexion auf die eigene Tätigkeit.

Gilt ähnliches auch für Schulleiter?

**Müller:** Wie heißt es doch so treffend? Der Fisch stinkt vom Kopf her. Als Schulleiter muss ich unter anderem in der Lage sein, Vision und Mission der Schule immer wieder zu hinterfragen und dabei auch die Wirkung der eigenen Person bezüglich des Führungsverständnisses, der Auswirkungen und Ergebnisse meiner Tätigkeiten und Aktivitäten selbstkritisch zu hinterfragen. Hilfreich ist es auch, diese von unseren Assessoren (EFQM) hinterfragen zu lassen. So kann ich aus eigenen Fehlern lernen und Verbesserungsmaßnahmen ergreifen. Ich möchte dazu ein Beispiel nennen: Die Lehrer, die auf meinen unangekündigten Beurteilungs-

unterrichtsbesuch das ganze Jahr warteten, waren unnötigen psychischen Belastungen ausgesetzt. Ihre Unterrichtsarbeit wurde massiv negativ beeinflusst. Die Feststellung der Assessoren und die folgende Verbesserungsmaßnahme führten zu einer erträglichen zeitlichen Einschränkung der Besuchsaktivität. Eine hohe Zustimmung seitens des Kollegiums und des Personalrats waren die Folgen.



Schulleiter Klaus Müller, Staatliche und kommunale berufliche Schulen Vilshofen

Foto: privat

**Frage:** Sie antworten bemerkenswert offen. Gehört dazu nicht ein hohes Maß von eigenem Selbstwertgefühl. Woher nehmen sie dieses? Erfahren Sie es über Lob und Anerkennung eher aus der eigenen Schule, mehr von den dualen Bildungspartnern oder gar aus der Presse? Ihre Schule kooperiert ja sehr stark mit der Universität Passau, einer Reihe namhafter Wirtschaftsbetriebe sowie der renommierten Robert-Bosch-Stiftung.

**Müller:** Zuerst möchte ich betonen, dass wir mit starken Teams in unserer Schule selbstbewusst neue Wege beschreiten, die auf Seiten der Schüler, der Eltern, der Betriebe und Verbände für Aufmerksamkeit und Anerkennung sorgen. Es gehört sicher ein Geben und Nehmen auf beiden Seiten dazu, Herr Susewind. Denn sehen Sie: Ein Lehrerkollegium von rund 100 Fachkräften auf der einen und namhafte Partner auf der anderen Seite bedeuten eine gewaltige Ressource, die es einfach intelligent zu nutzen gilt.

Mein Selbstbewusstsein schöpfe ich aber auch aus den früheren Erfahrungen meiner beruflichen Tätigkeit in der Wirtschaft. So kann man mit Offenheit und Ehrlichkeit auch Probleme und Missstände ansprechen, die meist primär dann sofort von den Medien aufgenommen und publiziert werden. Mit der Lösung dieser Probleme kann ich jedoch wiederum unsere Stärke unter Beweis stellen.

**Frage:** Muss dazu ein Schulleiter nicht auch Psychologe, Menschenfreund und mit den Bildungsidealen unseres christlichen Abendlandes ein wenig verhaftet sein, um das individuelle Begabungspotential in jeder Lehrkraft an seiner Schule erkennen und nutzen zu können?

**Müller:** Ja, er sollte davon durchdrungen sein und seine Vorstellungen und Visionen im Kollegium kommunizieren. Er überzeugt, wenn er seine Überzeugungen und Anforderungen auch selbst vorlebt.

**Frage:** Wie finden und fördern Sie im Einzelnen die Potentiale der Lehrkräfte an ihrer Schule nachhaltig? Es soll ja auch solche Pädagogen geben, die nach dem Motto arbeiten: Tue Gutes und rede „nicht“ davon!

**Müller:** Ich baue mein ganzes System auf der Spirale der „mental-kulturellen Unternehmensidentifikation“ auf. Ausgangspunkt ist zuerst das Vertrauen, dem die Autonomie und weiter die Leistung folgen. Diese führen zur Ich-Identität usw. Damit kann ich die oben angesprochenen Ressourcen ausschöpfen. Das bedeutet, in letzter Konsequenz kann auch eine geeignete Lehrkraft aus dem Bereich der Fachpraxis eine Abteilung in meiner Schule leiten. Dazu kommt aber auch ein System der Anerkennung durch die Schulleitung, aber auch gegenseitig durch die Kollegen.

**Frage:** Das klingt sehr plausibel. Aber wie sieht denn so etwas bei Ihnen in der Praxis aus? Haben Sie in Ihrer Schule etwa Fachpraxislehrer des gehobenen Dienstes als Abteilungsleiter

eingesetzt, die im Blick auf unterstellte Lehrkräfte des höheren Dienstes bedingt weisungsbefugt sind?

**Müller:** Das ist bei uns in der Tat so. Nachdem ich die schulleitungsbezogenen organisatorischen Aufgaben von der Lehrtätigkeit formal trenne, eröffnet sich ein großer Spielraum. Die Berufsfachschule für Sozialpflege, als eine unserer Abteilungen im Organigramm ausgewiesen, wird von einer Fachlehrerkollegin verantwortlich geleitet. Die Fortbildungsreferentin unseres Schulzentrums ist ebenfalls eine sehr qualifizierte und engagierte Fachlehrerkollegin. In unseren Technikerschulen sind gleichermaßen Fachlehrer an ausschlaggebenden Stellen eingesetzt. Sie sind mit großen Entscheidungskompetenzen ausgestattet.

Im übrigen sind Studiendirektoren für bestimmte Tätigkeiten in unseren Berufsschulen viel zu teuer. Ich bin der Meinung, dass viele Aufgaben von geringer dotierten Mitarbeitern zu erledigen wären, um die hochdotierten Akademiker dort einzusetzen, wo ihre wissenschaftliche Ausbildung notwendig ist. Das trifft z.B. bei der Entwicklung, der Durchführung, und der Evaluation von Lernprozessen zu. Beispielsweise Aufsicht zu führen durch Lehrer der Besoldungsgruppen A13, A14 und A15 erscheint mir einfach zu teuer.

**Frage:** Halten Sie selbst noch Unterricht?

**Müller:** Natürlich, das heißt, die Schüler halten den Unterricht. Ich bereite ihn mit ihnen vor, sitze dann in meinem Unterricht und bespreche ihn nach. Danach wird das Ergebnis durch die Selbst-, Fremd-, und meine Lehrerbewertung benotet. Außerdem ermöglichen es mir meine Mitarbeiter, immer wieder aktiv an Unterrichtsprojekten der verschiedenen Schulen teilzunehmen, z.B. moderierte ich kürzlich das Projekt: „Zukunft in Selbständigkeit“ in der Berufsfachschule für Hauswirtschaft.

**Frage:** Sind das nicht „heilige Kühe“, die Sie hier schlachten?

**Müller:** Wir merken alle, dass wir die Herausforderungen nur mit wirklich neuen Instrumentarien und einem weiterentwickelten Selbstverständnis bestehen können. Die meisten, so bin ich überzeugt, erkennen diesen Umstand an und stehen dahinter. Außerdem hätte keiner einen wirklichen Nachteil zu befürchten.

**Frage:** Wieviel Prozent ihres Kollegiums haben Sie mit diesem Konzept, das den Leistungsgedanken so nachhaltig betont, auf Ihrer Seite?

**Müller:** Wenn der Leistungsgedanke korrekt und gerecht umgesetzt wird, stehen 2/3 des Kollegiums dahinter. Ich nenne als Beispiel nur unser Arbeitszeitkonto, welches die Ausfall- und die Überstunden gleichermaßen berücksichtigt. Bei Jahresdefiziten ist es dann meine Entscheidung, besondere Leistungen damit anzuerkennen bzw. die fehlenden Stunden auf das nächste Jahr als Soll zu übertragen. Durch das hohe Maß an Autonomie und Selbstverantwortung in den Abteilungen gelingt auch ein viel höheres Maß an Einsicht in Notwendigkeiten.

**Frage:** Sind diese Prozente noch ausbaufähig, und wie werden Sie hier künftig weitere Überzeugungsarbeit leisten wollen?

**Müller:** In jeder Gruppe, gleichgültig ob Betrieb oder Schule, wird eine Gruppe mit der Oppositionsrolle vorhanden sein. Hier spielt der Personalrat mit schulinternen Vereinbarungen eine ganz wichtige Rolle.

**Frage:** Wenn Sie darauf eingehen möchten: Haben Sie sich bei der Vergabe einer Beförderungsstelle auch schon einmal geirrt und zu spät bemerkt, „dass man von einem Menschen nicht verlangen kann, was er zu leisten nicht imstande ist“ – wie der Lateiner sagt?

**Müller:** Diese Erfahrung habe ich natürlich auch gemacht. Ich habe das Problem damit abgemildert, dass schulintern Aufgaben umverteilt wurden.

**Frage:** Herr Müller, darf ich hier „nachhaken“, – im Konjunktiv; Was würden Sie in ihrer budgetierten Schule unternehmen, wenn Sie feststellen müssten, dass im Einzelfall jemand die mit dem Beförderungsamt verbundene Leistung an Ihrer Schule im Laufe der Zeit nicht mehr in der erwünschten Form erbringt?

Sie können ihn ja nicht, wie in Wirtschaftsbetrieben üblich, „zurückbefördern“, – es sei denn, er wird straffällig.

**Müller:** Man wird sich ehrlicherweise zugestehen müssen, dass nicht alles immer ideal zu lösen ist. Jeder von uns hat auch seine Leichen im Keller. Eine zukünftig wichtige Rolle spielt das gewählte Konzept der Personalentwicklung. Könnte ich entscheiden, würde ich eine ganze Reihe von Aufgaben über leistungsabhängige Zulagen (Z) entlohnen – zum Beispiel bei uns Fachbetreuer = A14 + Z bzw. A11 + Z. Die A15er Stellen würde ich nur für die Schulleiterstellvertreter- und Abteilungsleiterstellen ausweisen. Die Abteilungsleiterstellvertreter würden in meinem Konzept mit Praxislehrern (Werkstattleitern) mit A 12 bewertet.

Herr Müller, ich danke Ihnen für das Gespräch.

## Laufbahnöffnung nach A11 in Aussicht gestellt

### Minister Busemann zu Besuch bei den Lehrern für Fachpraxis- ein „Lichtblick am Ende des Tunnels“

Ein strahlend blauer Himmel lag über dem Osnabrücker Land, als sich jetzt die niedersächsischen Lehrer für Fachpraxis mit Kultusminister Bernd Busemann in Melle trafen, um Perspektiven ihres Berufes zu erörtern. So waren denn auch über 400 Mitglieder des BLBS erschienen, um ihren Wunsch nach zeitgemäßen Veränderungen auch im Laufbahnrecht zu bekunden.



(von links): Heinz Ameskamp, Kultusminister Bernd Busemann, Horst-Henning Wilke  
Foto: privat

Mit herzlichem Beifall begrüßte Heinrich Rensen als Leiter der Arbeitsgemeinschaft der Lehrer für Fachpraxis unseren Kultusminister Bernd Busemann, den BLBS Vorsitzenden Heinz Ameskamp und seinen Vertreter Horst-Henning Wilke.

Die Position des BLBS und seiner Mitglieder aus dem Bereich der Lehrkräfte für Fachpraxis legte der stellvertretende Landesvorsitzende Horst-Henning Wilke dar. Im Mittelpunkt der Verbandsvorstellung steht für ihn der Beschluss der Vertreterversammlung 2001 in Lüneburg. Kernpunkt dieser Übereinkunft ist die Forderung des Verbandes nach einer Öffnung der Laufbahn der Lehrer für Fachpraxis nach A 11 und A 12. Gleichzeitig erhob Wilke den Wunsch nach Beteiligung der Lehrer für Fachpraxis bei der Novellierung der Laufbahnverordnung. Diesem Wunsch, der neue Kultusminister möge für die Lehrer für Fachpraxis für Licht am Ende des Tunnels sorgen, wurde entsprochen. Der Kultusminister bot dem Verband die Mitarbeit bei der Entwicklung der neuen Laufbahnverordnung für die Lehrer für Fachpraxis an. Dies wurde inzwischen schon realisiert. Gleichzeitig stellte er eine Laufbahnöffnung nach A 11 in Aussicht. Bedingung sei allerdings, dass der Finanzminister diesem zustimme.

Abschließend bedankte sich der Landesvorsitzende Heinz Ameskamp bei Kultusminister Bernd Busemann für seinen Einsatz und

stellte weitere bildungspolitische Verbandspositionen dar.

Nach der Verabschiedung des Ministers referierte Dr. Willi Brunkow zur anstehenden Laufbahnverordnung der Lehrer für Fachpraxis aus seinen Erfahrungen als Leiter des z. z. laufenden Modellversuchs.

Der Landesvorsitzende bedankte sich bei Dr. Willi Brunkow für seine Ausführungen und überreichte ihm ein Präsent. Sein Dank galt auch den Organisatoren der Veranstaltung in Melle, den Kollegen Rensen, Terhorst und Fischer.



(von links): Kultusminister Bernd Busemann, Horst-Henning Wilke, Heinz Ameskamp  
Foto: privat

Der BLBS bedankt sich auch auf diesem Wege noch einmal ganz herzlich bei Kultusminister Bernd Busemann. In seiner kurzen Amtszeit hat er dem Verband stets Gelegenheit gegeben, die Verbandswünsche ihm gegenüber zu formulieren. Es ist dabei besonders erfreulich, dass einige der Wünsche zwischenzeitlich vom Kultusminister aufgegriffen worden sind und kurz vor der Realisierung stehen. Auch dass Kultusminister Bernd Busemann inzwischen schon zweimal vor unseren Mitgliedern auf Großveranstaltungen gesprochen hat zeugt von einer sehr guten Atmosphäre der Zusammenarbeit.

# Lektüre-Tipp

Georg Möllerke: Elektrical Engineering Reader+Audio-CD, VDE Verlag Verlag, Berlin 2002, 138 Seiten, 23 Euro, ISBN 38007-2622-X.

**Welcher Lehrer kennt sie nicht? Die „berühmte“ Schülerfrage im Unterricht: „Wozu brauchen wir das später eigentlich?“ Schon einmal fragen auch motivierte Schülerinnen und Schüler danach, die als Azubis lieber praxisnäher unterrichtet werden möchten. Nicht immer reicht für diese dann der Hinweis auf die Einhaltung des Lehrplans aus. Hinzu kommt, dass die Lehrpläne im Laufe der Zeit immer komplexer geworden sind und dabei die Schere zwischen theoretischen Ansprüchen und betrieblichen Erfordernissen immer weiter auseinander ging. Selbst Mitglieder von Lehrplankommissionen sehen dieses und bekennen, dass die von ihnen erstellten Richtlinien oft das bewirken, was alle in den Schulen immer schon nicht haben wollten: mehr Vorschriften, höheren Prüfungsaufwand, mehr Verwaltungstätigkeit. In den neuen Zeugnisformularen findet diese schleichende Fehlentwicklung ihre Vollendung.**

Mit anderen Worten: Hier muss wieder mehr Bezug zur Praxis und Effektivität hinein. Dies ist in der vorliegenden Lektüre, die sich als Unterrichtsergänzung im Fach Englisch an gewerblich-technischen Schulen versteht, durchweg vorhanden. Schon auf den ersten Blick wird deutlich, dass hier eine völlig andere Palette an Themen enthalten ist, als sie „typische Schulbücher“ derzeit vorweisen können. Dabei findet sich immer etwas, das sich für den Englischunterricht in den Teilzeit- und auch Vollzeitklassen der berufsbildenden Schulen gut eignet.

Außerdem sind die abgeschlossenen kleinen Themenkreise für „schulische Doppelstunden“ bestens geeignet. Dabei bieten sich hier praxisnahe Ausarbeitungen als Schülerübungen, Hausaufgaben und Referate nahezu an.

**Fazit: Verleger und Autor Möllerke, der nach dem Studium der Elektrotechnik in renommierten Firmen der Industrie in Deutschland und der Schweiz tätig war, legt hier ein ansprechendes und für den Klassensatz empfehlenswertes Lehrbuch vor, das hervorragend auf die künftige Arbeitswelt der Azubis und angehenden „Staatlich geprüften Techniker“ vorbereitet. Dabei wirkt das Ganze weder „schulisch“, verkopft noch belehrend, sondern vor allem auch in Verbindung mit der inhaltlich und phonetisch ansprechenden Audio CD sehr motivationsfördernd.**

**Für Studierende an der Fachhochschule ist die Lektüre ebenfalls zu empfehlen.**

**Das Kernstück des Schweizer Verlegers für technisches Englisch ist neben dem Technik-Wörterbuch „Richtig kommunizieren - Englisch für Techniker“ (Elektronik und Maschinenbau) die zweimonatlich erscheinende Fachzeitschrift „Engineering Report“.**

**Beide Werke besprechen wir in unseren nächsten Ausgaben.**

Werner Taphorn / Friedrich Susewind

## ANZEIGE Englisch...

# dbb niedersachsen: Sozialkomponente unzureichend

(dbb) Mit Skepsis hat der Landesvorsitzende des dbb Niedersachsen, Friedhelm Schäfer, auf den Vorschlag der CDU-Landtagsfraktion reagiert, die geplanten Einschnitte beim Urlaubs- und Weihnachtsgeld bei den unteren Besoldungsgruppen sozial abzufedern. „Das ist ein Wort, aber gerade für die Beamtinnen und Beamten der unteren Besoldungsgruppen deutlich zu wenig“, sagte Schäfer am 9. September 2003 in Hannover.

„Wenn man die finanzielle Dimension dieser Sozialkomponente bezogen auf den Haushalt 2004 sieht“, so Schäfer weiter, „wären mindestens doppelt so hohe Beträge vertretbar gewesen. Das

hätte dann eine akzeptable Sozialkomponente dargestellt.“

Der niedersächsische dbb Landeschef stellte nochmals klar, dass seine Gewerkschaft die beabsichtigte Kürzung des Weihnachtsgeldes auf 50 Prozent und die Streichung des Urlaubsgeldes ab 2004 generell ablehne.

Haushaltssanierung in diesem Maße auf dem Rücken der Beschäftigten auszutragen, zerstöre den Glauben an die Verlässlichkeit, die Ministerpräsident Wulff immer wieder beschwöre. (08/38/03)

## Qualitätsmanagement an berufsbildenden Schulen

**Vertreter aus Wirtschaft, Niedersächsischem Landesinstitut für Schulentwicklung und Bildung (NLI) sowie Bezirksregierung Weser-Ems mit BLBS - Hauptvorstand an einem Tisch.**

Qualitätsmanagement in der Wirtschaft - schön und gut, aber was haben die Berufsschulen damit zu tun? Derartige Fragen wurden jetzt auf einer erweiterten Hauptvorstandssitzung des Verbandes in Gifhorn diskutiert.

Was bedeuten die Qualitätsmanagementmodelle TQM, EFQM und Excellence in der Wirtschaft? Darüber berichtete Hans-Joachim Berg-Rupprecht von der Cor Coaching GmbH Hamburg.

Für die Schulen ergeben sich daraus drei Dimensionen:

- Bedeutung der Qualitätsmanagementmodelle für Berufsschulen
- Transfer der Modellkernpunkte für die Berufsschulpraxis
- Empfehlungen zur Generierung von Qualitätsmaßnahmen innerhalb der Schulorganisation

Anschließend informierte Klaus Suckow (NLI) über das Programm der Bund-Länder-Kommission „Qualitätsentwicklung von Schule und Unterricht durch interne und externe Evaluation“ (QuiSS). Weiteres dazu unter [www.nibis.ni.schule.de/nibis.phtml](http://www.nibis.ni.schule.de/nibis.phtml).

Er nannte die Ergebnisse des niedersächsischen Pilotprojektes „Schulprogrammentwicklung und Evaluation“ und gab weitere Informationen dazu. Zu den Evaluationsteams gehörten jeweils ein Dezernent der Schulaufsicht und eine externe Person aus einer nicht schulischen Institution. Die inhaltlichen Schwerpunkte und der genaue Evaluationsablauf werden zwischen der jeweiligen Schule und „ihrem“ Evaluationsteam vereinbart.

Friedrich-Wilhelm Rittmeister, Dezernent der Bezirksregierung Weser-Ems und ein Pionier des schulischen Qualitätsmanagements in Niedersachsen, beendete die Reihe der Impulsvorträge mit seinem Bericht über den Verlauf und die Erkenntnisse der Erprobung des niederländischen Instruments zur Messung der Schulqualität an unseren Schulen. Die Erprobung fand kürzlich im Rahmen eines niederländisch-niedersächsischen Projektes statt.



Friedrich-Wilhelm Rittmeister

Foto: privat

Abschließend wurde in Kleingruppen die Umsetzung von Konzepten des Qualitätsmanagements für berufsbildende Schulen erörtert.

Fazit: Das Thema Qualitätsmanagement in den Schulen ist nicht neu. Die zentralen Punkte dazu wurden bereits im Jahre 1996 von Friedrich Wilhelm Rittmeister in seinem legendären Vortrag im OYC (Oldenburger Yachtclub) angesprochen. Nur – wie schon Goethe sagte: „Der Worte sind genug gewechselt, ...“

Nur – wie schon Goethe sagte: „Der Worte sind genug gewechselt, ...“

Mit anderen Worten: Die Realisierung eines qualitativ innovativen Berufsbildungssystems, in dem „das Richtige gut und nicht das Falsche gut gemacht wird“, ist derzeit ein aktuelles Problem und eine Herausforderung für unseren Berufsstand.

Heinz Ameskamp

## Ausgeglichene Ausbildungsbilanz im Handwerk

Aus: Rundblick Nr. 168 vom 07.10.03

(rb) Hannover. Die Vereinigung der Handwerkskammern in Niedersachsen meldet zum Stichtag 30. September nur einen leichten Rückgang bei der Zahl der neuen Ausbildungsverträge im Vergleich zum Vorjahr. Insgesamt seien 17 370 Lehrverträge abgeschlossen worden, 227 (1,3 Prozent) weniger als vor einem Jahr. Von einer drohenden Ausbildungskatastrophe könne zumindest im Handwerk nicht die Rede sein, sagte der Vorsitzende des VHN-Ausschusses für Bildungsfragen, Karl-Heinz Brünger. Seiner Meinung nach hätte die Bilanz noch besser ausfallen können, wenn auf die „unsägliche Diskussion“ um die Zukunft des Meisterbriefes verzichtet worden wäre. Zudem seien 13 neue

Ausbildungsverordnungen erst wenige Tage vor Beginn des neuen Ausbildungsjahrs verabschiedet worden, sodass bei den Jugendlichen ebenso wie bei den Betrieben über die künftigen Inhalte einige Unsicherheit bestanden habe und eine Reihe von Ausbildungsplätzen nicht besetzt werden konnte. Das gilt vor allem für das Elektro-, Kfz-, Maler- und Lackierer- sowie das Sanitär- und Heizungsbauerhandwerk. Die VHN hatte in über 23000 Handwerksbetrieben (42 Prozent aller Betriebe) schriftlich für Ausbildungsplätze geworben. 3450 Betriebe seien persönlich angesprochen worden. Dadurch seien allein 720 Ausbildungsplätze gewonnen worden.

---

**ANZEIGE**  
**EUROPA VERLAG**

**wie letzte Ausgabe  
da keine neue eingetroffen**

# Mediennutzung

Aus: Rundblick Nr. 137 vom 22.08.2003

(rb) Die Mediennutzung konfrontiert die Schulen mit ungewohnten juristischen Fragen: Dürfen Fotos von Jugendlichen auf die Schulhomepage? Was haben Lehrkräfte zu beachten, wenn Schüler von der Schule aus E-Mails schreiben? Was ist eine Verletzung des Urheberrechts? Mit „Schulen ans Netz“, einer Initiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) und

der Deutschen Telekom AG wurde ein Kompetenzzentrum speziell für die rechtlichen Fragen im Umgang mit neuen Medien im Unterricht eingerichtet. Auf der Internetseite [www.lehrer-online.de/](http://www.lehrer-online.de/) recht sind Mustervorlagen, Streitfälle und Gesetze verständlich aufbereitet. Das BMBF unterstützt das neue Onlineportal in den kommenden zwei Jahren mit insgesamt 940 000 Euro.

## Von der Leyen lehnt Abschaffung der Frauenbeauftragten ab

Aus: Rundblick Nr. 137 vom 22.08.2003

(rb) Hannover. Die von Teilen der kommunalen Spitzenverbände in die Diskussion gebrachte Abkehr von den kommunalen Frauenbeauftragten wird in der Landespolitik wohl keinen Niederschlag finden. Frauenministerin Ursula von der Leyen hat sich jetzt klar gegen diese Wünsche aus der kommunalen Ebene ausgesprochen. Sie will ihre Haltung in Kürze vor dem Landkreistag erläutern und begründen. Im Vorfeld der Novellierung der Niedersächsischen Gemeindeordnung hatten die gemeindlichen Verbände – der Städte- und Gemeindebund sowie der Städtetag – in einem unvollendeten Wunschkatalog an die politisch Verantwortlichen

die verpflichtende Bestellung der kommunalen Frauenbeauftragten in Frage gestellt und vorgeschlagen, sie durch „Zielvorgaben“ zu ersetzen. Eine Welle der Empörung war darauf hin vor allem aus den Reihen der hauptamtlichen Frauenbeauftragten nach Hannover geschwappt. Bislang hat es aber keine ernsthaften Reaktionen aus dem Sozial- und dem Innenministerium gegeben, „ein solches Fass aufzumachen“, wie es hieß. Über eine gewünschte Abschaffung der diversen männlichen Beauftragten in den Kommunen ist übrigens nichts bekannt.

## Mediale Verwahrlosung

Aus: Rundblick Nr. 167 vom 06.10.03

(rb) Christian Pfeiffer, vormalis Justizminister und wieder Leiter des Kriminologischen Forschungsinstitutes Niedersachsen, hat eine Untersuchung vorgelegt, die eindeutig die These widerlegt, dass es einen Zusammenhang gibt zwischen den zunehmend schlechten Schulleistungen von Jungen und dem großen Überhang an weiblichen Lehrkräften. Pfeiffers These für das mäßige Abschneiden von Jungen in der Schule heißt „mediale Verwahrlosung“.

Der medienpädagogische Forschungsverband Süd-West hat festgestellt, dass 50 Prozent der 13- bis 15-Jährigen einen eigenen Fernseher besitzen und unter den 18- bis 17-Jährigen schon 17 Prozent Eigentümer eines Fernsehers sind. Selbst bei den Sechsjährigen hat jeder Vierte ein eigenes Gerät, wobei in den neuen Bundesländern 55 Prozent der 6- bis 13-Jährigen Herren über ein eigenes TV-Gerät sind, im Westen 28 Prozent. Die Zahlen sind interessant, weil durch die Verfügbarkeit eines eigenen Fernsehers der tägliche Fernsehkonsum um etwa eine Stunde steigt – wochentags von zweieinhalb auf dreieinhalb Stunden und am Wochenende auf vier bis fünf Stunden pro Tag.

An den 135 schulfreien Tagen im Jahr nutzen vor allem Jungen die Abende dazu, bis weit in die Nacht hinein am eigenen Gerät ohne die Überwachung der Eltern am liebsten zu gucken, was der Jugendschutz als Jugend gefährdend einschätzt und was daher erst ab 23 Uhr gesendet wird. 55 Prozent der 12- bis 15-jährigen Jungen schauen häufig solche Jugend gefährdenden Filme, aber nur 25 Prozent der Mädchen. Insgesamt verbringen diese Kinder und Jugendlichen mehr Zeit vor dem Fernseher als im Schulunterricht.

Rechnet man hinzu, dass zwei Drittel der Jungen regelmäßig Computerspiele nutzen, die wegen ihrer Jugendgefährdung für unter 18-jährige verboten sind, folgert Pfeiffer hieraus, dass mindestens ein Fünftel der 12- bis 17-jährigen Jungen in einen Zustand der Medienverwahrlosung geraten ist, der ihre soziale Existenz verarmen und sie das tatsächliche Leben versäumen lässt. Nicht nur die schulischen Hausarbeiten, sondern auch Kontakte, Sport, Bewegung und Eigeninitiative bleiben dabei auf der Strecke. Angesichts der Gewalt der filmischen Bilder und der emotionalen Aufwühlung der jugendlichen Betrachter verblasst nach

Pfeiffers Ansicht auch das Schulpensum des Vormittages am Nachmittag und Abend.

Innerhalb von zehn Jahren hat sich seiner Auffassung nach deshalb die schulische Leistung von Jungen verschlechtert: 1992 war das Verhältnis der Schulabbrecher Mädchen zu Jungen noch 52 zu 48; 2002 hat es sich mehr als umgekehrt, und die Jungen als Schulabbrecher liegen im Verhältnis 64 zu 36 vor den Mädchen vorn, im Osten sogar mit 66 zu 33.

Neuerdings brechen auch mehr Jungen im Verhältnis 60 zu 40 gegenüber den Mädchen die Schule ab und sind die Jungen um 0,4 Notenpunkte im Gymnasium schlechter. Eine Rolle spielen nach Pfeiffers Auffassung hierbei auch die Zuwanderung ethnischer Gruppen wie etwa aus der Türkei, kulturelle Umfelder, in denen die Jungen tendenziell verwöhnt, Mädchen dagegen zu strikter Disziplin angehalten werden. Entscheidend ist für Pfeiffer aber generell der unterschiedliche Medienkonsum der Mädchen und Jungen. Bei einer Minderheit von fünf bis zehn Prozent der männlichen Jugendlichen wirken sich Gewaltfilme derart als Identifikations- und Handlungsmuster aus, dass die persönliche Gewaltbereitschaft rapide zunimmt.

Der Zusammenhang, den Pfeiffer zwischen medialer Verwahrlosung überproportional vieler Jungen und den schulischen und sozialen Problemen der männlichen Jugendlichen zieht, lässt aufhorchen: Es würde nicht ausreichen, Fernsehen und PC zu verbieten oder zu verbannen. Seine Forderung, dass Jugendliche mehr Lust und mehr Chancen für das Leben vermittelt werden müssen, ist richtig. Wer etwas mit sich und dem Leben anzufangen weiß, braucht in der Freizeit nicht auf problematische Medieninhalte auszuweichen. Bezogen auf ethnische Problemgruppen und sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche hält Pfeiffer die Ganztagschule mit attraktiven Nachmittagsangeboten für eine gute Medizin gegen mediale und daraus folgend häufig soziale Verwahrlosung von Jungen.

Sehr bedenkenswert erscheint Pfeiffers Vorschlag, die TV-Ausstrahlung von Filmen zu verbieten, die von der freiwilligen Selbstkontrolle wegen ihrer Jugendgefährdung erst ab 18 Jahren freigegeben sind. Erwachsene, die Gewalt pur und Pornografie sehen möchten, sollen ins Kino gehen oder sich diese Filme als Video oder DVD ausleihen. Dies klingt so vernünftig, dass man sich nur wundern kann, warum es nicht geschieht.

## Wulff kämpft für den Erhalt des Meisterbriefes

Aus: Rundblick Nr.112 vom 17.06.03

(rb). Hannover. In der Diskussion um die Änderung der Handwerksordnung steht Ministerpräsident Christian Wulff fest an der Seite des Handwerks. Die Abschaffung des Meisterbriefes, die von der Bundesregierung betrieben wird, ist seiner Meinung nach eine „selten dämliche Idee“. Sie werde keine neuen Arbeits- oder Ausbildungsplätze bringen und erst recht kein Mehr an Qualität. Wulff kommt gemeinsam mit dem gesamten Kabinett in Celle mit den Führungskräften des niedersächsischen Handwerks zusammen; es ist die erste Interessengruppe, die in den Genuss einer solchen Zusammenkunft mit der Landesregierung kommt. Er will das Handwerk damit in seinem Kampf um den Erhalt des sogenannten „großen Befähigungsnachweises“ unterstützen. Er sei keineswegs ein „fossiles Überbleibsel aus den Zeiten der Zünfte“. Es sei vielmehr „blinder Aktionismus“ und „akademischer Hochmut“ der

Bundesregierung, für das Führen von Handwerksbetrieben die Zugangssperren aufzuheben, während dies für freie Berufe wie Anwälte, Ärzte oder Steuerberater selbstverständlich ist. Gegen den Irrglauben, dass mit der Abschaffung des Meisterzwangs mehr Betriebe gegründet und damit mehr Arbeitsplätze geschaffen werden können, spricht seiner Meinung nach u.a. auch die Meisterreserve von 150 000 abhängig beschäftigten Meistern, die offenbar wissen, warum sie sich nicht selbstständig machen. Zu befürchten sei vielmehr ein ruinöser Wettbewerb zu Lasten der ausbildenden Betriebe sowie der Qualität, der Sicherheit und des Verbraucherschutzes, meint der Ministerpräsident. Im Bundesrat werde Niedersachsen deshalb die Abschaffung des Gütesiegels Meisterbrief bzw. seine Reduzierung auf gefahrgeneigte Handwerke nicht mittragen, kündigte er an.

## Stiftung soll Bildungsaktivitäten langfristig sichern

Aus: Rundblick Nr. 139 vom 26.08.03

(rb) Hannover. Der Arbeitgeberverband NiedersachsenMetall setzt mit der Gründung einer eigenen Stiftung seinen vor gut fünf Jahren begonnenen Weg in der Bildungsarbeit fort. Neben der Nachwuchskampagne „makIng.Future“, die bisher in rund 20 Kooperationskreisen zwischen 130 Unternehmen und ebenso vielen Schu-

len mündete, werden künftig 25 Millionen Euro der Stiftung „NiedersachsenMetall“ zur Verfügung stehen, um „dringend notwendige Bildungsaktivitäten in Niedersachsen zu ermöglichen und langfristig zu sichern“. Unter dieser Zielrichtung ist der Arbeitgeberverband, der 250 Industrieunternehmen mit 80 000 Beschäf-

tigten repräsentiert, ans Werk gegangen. „Bildung ist die Zukunft, die wir jetzt selbst in die Hand nehmen und nicht länger ausschließlich dem Staat überlassen wollen“, sagt der Verbands- und Stiftungsvorsitzende Fred Stang. Investitionen in Köpfe und Können festigten auch den Standort Niedersachsen. Mit einem Vermögen von 25 Millionen Euro rangiert die Stiftung „NiedersachsenMetall“ unter den zehn größten landesweit. „Das Stiftungsvermögen ist das Geld unserer Mitgliedsbetriebe, das wir in den vergangenen

Jahren angespart haben“, betont Stang. Die Metall-Arbeitgeber wollen damit vier strategische Handlungsfelder abdecken: Neue Impulse geben für das allgemein bildende Schulwesen, die duale Berufsbildung, die Hochschulausbildung und die berufliche Weiterbildung. Schwerpunkt wird dabei sein, insbesondere Hauptschüler verstärkt an gewerblich-technische Berufe heran zu führen sowie Abiturienten für naturwissenschaftliche und technische Ausbildungen zu interessieren.

## Statistik

Aus: Rundblick Nr. 137 vom 22.08.2003

(rb) Die Ausgabe 2003 der Statistik-Datenbank auf CD-ROM liegt vor. Sie enthält mehr als 75 Millionen statistische Daten aus nahezu allen Bereichen der amtlichen Statistik für alle niedersächsischen Gemeinden, Samtgemeinden und Landkreise. Dazu gehö-

ren die Angaben zur Bevölkerung nach Alter sowie umfangreiche Ergebnisse der Beschäftigtenstatistik bis zum 30.09.2002. Über die Inhalte der CD informiert die Internetseite des Landesamtes für Statistik unter [www.nls.niedersachsen.de](http://www.nls.niedersachsen.de).

## Quote(n)

Aus: Rundblick Nr. 168 vom 07.10.03

(rb) Die Diskussion um den hohen Anteil der Frauen unter den Lehrkräften vor allem an den Grundschulen, die im Kultusministerium zu Überlegungen über eine mögliche Männerquote geführt hat, wird jetzt auch das Parlament beschäftigen. Die schulpolitische Sprecherin der Landtags-Grünen, Ina Korter, hat für das Oktober-Plenum eine Anfrage eingebracht, in der sie um Auskunft darüber bittet, wie weit diese Überlegungen gediehen sind. Wenn es einen Zusammenhang gibt zwischen den zuneh-

mend schlechten Schulleistungen der Jungen mit der Dominanz von Lehrerinnen, wie verhält sich das dann zu dem guten Abschneiden der Grundschüler in der IGLU-Studie, will sie wissen. Korter fragt außerdem, ob auch bei der Verteilung besser dotierter Funktionsstellen an den Schulen eine Geschlechtergerechtigkeit hergestellt werden soll etwa in Form einer Quote, und ob eine Quotierung auch bei dem nahezu vollständig von Frauen dominierten Teilzeitbereich angedacht ist.

## Ressourcenvergeudung

Aus: Rundblick Nr. 151 vom 11.09.03

(rb) Jetzt ist die Situation da, die es offensichtlich braucht, damit der von Roman Herzog 1998 geforderte „Ruck“ durch Deutschland geht. Neben den Problem-Highlights Arbeitsplätze, Gesundheits- und Rentenreform ist damit auch das Feld bereitet, die flankierenden Probleme endlich ohne politisch mehr oder minder korrekte Tabus anzusprechen.

Für viele Männer, die immer noch die große Mehrheit der politischen und der Personalentscheider stellen, könnte es eng werden, wenn die große Zahl der ewig Gestrigen unter ihnen Frauenförderung weiter abtut als eine Lachnummer, ein nettes Hobby etc. Denn längst ist die Förderung von Frauen zu einer volkswirtschaftlichen Notwendigkeit geworden; die Vergeudung der hohen beruflichen Qualifikation, die sich durch die mangelnde Verein-

barkeit von Familie und Beruf ergibt, ist ein Tatbestand, der die Steuerzahler längst zu teuer zu stehen kommt.

Statistisch bekommen Akademikerinnen immer weniger Kinder, 60 Prozent der Frauen in absoluten Spitzenpositionen sind überhaupt kinderlos, während Mütter von drei und mehr Kindern mehrheitlich Hauptschulabsolventinnen sind, deren Kinder auch wieder eher die Hauptschule als das Gymnasium besuchen. Trotz des jetzigen Lehrstellenmangels ist bei einzelnen Handwerks- und Industriebereufen, auch bei Ausbildern in selbstständigen Berufen die Klage unüberhörbar, dass es einen Mangel an ausreichend qualifizierten Lehrstellenbewerbern gibt. Das hat auch seine Ursache in dieser demografischen Verschiebung, hin zu offensichtlich weniger intellektueller Qualität. Defizite in der schulischen

Ausbildung sind es nämlich nicht allein, die die Ausbildungsunfähigkeit vieler Schulabgänger begründen – nur mag keiner offen darüber sprechen.

In Deutschland überwiegt die Zahl der jungen Frauen mit Abitur die Quote der männlichen Abiturienten deutlich. Dennoch werden in den Unternehmen bevorzugt Männer eingestellt und befördert, weil Frauen entweder Kinder bekommen oder schon haben. Die Benachteiligung beginnt jedoch schon in der universitären Ausbildung und setzt sich in den Hochschullaufbahnen fort. Dieser Missstand ist nun offensichtlich so erheblich, und seine volkswirtschaftlichen Folgen sind mittelfristig so bedrohlich, dass sich selbst eine so männerdominierte und – was Gleichberechtigung anbetrifft – gewiss nicht besonders avantgardistische Veranstaltung wie die Hochschulrektorenkonferenz in deutlichen Worten und harten Forderungen dazu äußert. Ihr Präsident, Klaus Landfried, bekennt, dass Frauen „in der akademischen Welt immer noch benachteiligt“ und „an den Hochschulen und Forschungsinstituten in Führungspositionen dramatisch unterrepräsentiert sind“.

Mit nur elf Prozent Professorinnen ist Deutschland das Schlusslicht in der EU, geben die Hochschuldirektoren schnörkellos zu und

fordern deshalb erhebliche Anstrengungen zur besseren Förderung von Wissenschaftlerinnen. Dass ausgerechnet in der Türkei, einem Land mit islamischem Glauben, das über jeden Verdacht von Frauenförderung erhaben scheint, Wissenschaftlerinnen bessere Aufstiegschancen haben als in Deutschland, in einem Land, in dem ohne Frauenpolitik, Gendermainstreaming, Geschlechtergerechtigkeit, Gleichstellungskommissionen gar nichts geht, ist dabei besonders bitter. HRK-Präsident Landfried spricht offen von „Vergeudung von kreativem Potenzial“ und fordert bessere Kinderbetreuungsmöglichkeiten und flexiblere Arbeitszeiten für Wissenschaftlerinnen sowie transparentere Berufungsverfahren, damit Frauen bessere Chancen bekommen. Dass Deutschland mit mehr Abiturientinnen auf der großen OECD-Skala deutlich hinter Ländern wie Ungarn und Island liegt, was den Erfolg von Frauen an Hochschulen anbelangt, bestätigt diese Negativbilanz. Der OECD-Mittelwert bei Hochschulabsolventinnen liegt bei 54 Prozent, in Deutschland bei 46 Prozent; bei Promotionen liegt er im OECD-Mittel bei 38 Prozent, in Deutschland bei 34 Prozent – Portugal (49 Prozent), Island (50 Prozent), und gar Italien (53 Prozent) deklassieren die deutschen Hochschulen hier in die zweite Liga.

V.

## Wir gedenken unserer Verstorbenen

<b>Hans Herbeck</b>	* 07.04.1941	† 04.09.2003	Ortsverband Hildesheim Sarstedt	Bezirksverband Hannover-Süd
<b>Theo Reinders</b>	* 03.12.1937	† 16.09.2003	Ortsverband Emden	Bezirksverband Ostfriesland

## Wir gratulieren und wünschen weiterhin Gesundheit und Zufriedenheit

### 60 Jahre

Köckritz	Volker von	Braunschweig II	01.10.1943
Töllner	Werner	Osterode	08.10.1943
Weber	Friedrich-W.	Leer	10.10.1943
Zerjadtko	Ute	Braunschweig II	11.10.1943
Beckmann	Bodo	Lüneburg	12.10.1943
Baumgärtel	Otfried	Springe	13.10.1943
Richter	Erwin	Oldenburg	21.10.1943
Heide, von der	Walter	Hameln	26.10.1943
Gandke	Hans-Georg	Burgdorf-Lehrte	27.10.1943
Körtje	Hans-Peter	Wolfenbüttel	28.10.1943
Czyborra-Rätsch	Burckhard	Göttingen	02.11.1943
Renner	Wolfgang	Celle	07.11.1943
Rabe	Siegfried	Northeim	08.11.1943
Lehr	Rüdiger	Osnabrück	11.11.1943
Hutschenreiter	Bernd	Osterholz-Sch.	18.11.1943
Schinnenburg	Werner	Bersenbrück	10.12.1943
Jongebloed	Walter	Papenburg	12.12.1943
Fiedler	Gerd	Hildesheim Stadt	19.12.1943

Enskonatus	Willi	Einzelmitglied	19.12.1943
Hoppe	Manfred	Hildesheim Stadt	20.12.1943
Wiedenfeld	Margot	Einzelmitglied	27.12.1943
Scharf	Wilhelm	Gifhorn II	28.12.1943

### 65 Jahre

May	Hans-Herrmann	Burgdorf-Lehrte	01.10.1938
Leussink	Hermann	Nordhorn	04.10.1938
Markert	Christoph	Hannover 3	09.10.1938
Calmer	Anne	Osnabrück	02.11.1938
Müller	Manfred	Wittmund	12.11.1938
Fabian	Hans-Joachim	Hannover 5	08.12.1938
Willmes	Hans	Cuxhaven	13.12.1938
Wolff	Mechthild	Wilhelmshaven	14.12.1938
Kludt	Karl-Heinz	Rotenburg	15.12.1938
Troike	Manfred	Hannover MM	20.12.1938
Heise	Dietmar	Celle	20.12.1938
Alpers	Klaus-Dirk	Alfeld	29.12.1938

# Wir gratulieren

## 70 Jahre

Grote	Helmut	Osterode	22.10.1933
Vlcek	Erwin	Salzgitter	12.11.1933
Gauger	Gerlinde	Northeim	22.11.1933
Büntge	Hans-Joachim	Osterode	10.12.1933

## 75 Jahre

Buttenborg	Cläre	Verden	31.10.1928
Knopf	Helmut	Wolfenbüttel	18.11.1928
Schmitte	Egon	Leer	18.11.1928
Evers	Marga	Wittmund	06.12.1928
Buerschaper	Günter	Holzminde	12.12.1928

## 80 Jahre

Janßen	Hugo	Wesermarsch	08.11.1923
Petersen	Lotte	Osterholz-Sch.	10.11.1923
Brandt	Helmut	Wesermarsch	13.11.1923

## Älter als 80 Jahre

Fulst	Maria	Hannover 7	22.10.1905
Broscheit	Edith	Hannover 21	03.10.1907
Frickenheim	Friedrich	Diepholz-Sulingen	08.10.1916
Rieks	Harald	Einzelmitglied	10.10.1916
Zimmermann	Dietrich	Varel	01.10.1918
Frickenheim	Ursula	Diepholz-Sulingen	18.10.1918
Pohlücke	Heinz	Osnabrück	07.10.1919
Schulze	Günter	Jever	25.10.1920
Hartwig	Herbert	Rinteln	10.10.1922
Rentsch	Kurt	Hannover 2	04.11.1911
Weidemann	Hans	Hannover 2	05.11.1911
Ebeling	Willi	Einbeck	05.11.1913
Scheibe	Oskar	Alfeld	06.11.1918
Hexmann	Ursula	Ammerland	04.11.1920
Bauditz	Lothar	Nordhorn	20.11.1920
Lüders	Gerhard	Hannover 3	05.11.1922
Kestner	Carl	Einzelmitglied	12.11.1922
Sauer	Ernst	Alfeld	18.12.1906
Hildebrand	Albin	Hildesheim Stadt	30.12.1909
Bertram	Christel	Ammerland	19.12.1914
Harder	Rosmarie	Göttingen	05.12.1916
Heukeroth	Gertrud	Hameln	11.12.1916
Kollosche	Walter	Osnabrück	24.12.1916
Boldt	Gerhard	Diepholz-Sulingen	09.12.1920
Hinrichs	Werner	Springe	19.12.1921
Jungermann	Hilde	Goslar	31.12.1922

An den BUNDESVERBAND DER LEHRERINNEN UND LEHRER  
AN BERUFLICHEN SCHULEN

Landesverband Niedersachsen e.V.  
Kurt-Schumacher-Str. 29 • 30159 Hannover  
Tel. (05 11) 32 40 73 • Fax (05 11) 3 63 22 03

# Aufnahmeantrag und Einzugsermächtigung

Name \_\_\_\_\_ Vorname \_\_\_\_\_

Geburtsdatum \_\_\_\_\_ Bezirksverband \_\_\_\_\_

Ortsverband \_\_\_\_\_ Dienststelle/Schule \_\_\_\_\_

Straße \_\_\_\_\_ PLZ/Wohnort \_\_\_\_\_

Tel./Fax \_\_\_\_\_ Eintritt Schuldienst \_\_\_\_\_

Amtsbezeichnung \_\_\_\_\_ Besoldungs-/Vergütungsgruppe \_\_\_\_\_

Berufsfeld \_\_\_\_\_ Unterrichts-Fächer \_\_\_\_\_

Konto-Nummer \_\_\_\_\_ BLZ \_\_\_\_\_

Bankverbindung \_\_\_\_\_

**Ich erkläre hiermit meinen Eintritt in den  
Bundesverband der Lehrerinnen und Lehrer  
an beruflichen Schulen (BLBS)**

zum \_\_\_\_\_ .

**Ferner ermächtige ich den BLBS widerruflich, den von  
mir zu zahlenden Mitgliedsbeitrag vierteljährlich zu Lasten  
meines Kontos mittels Lastschrift einzuziehen.**

**Wenn mein Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist,  
besteht seitens des kontoführenden Kreditinstituts keine  
Verpflichtung zur Einlösung.**

Ort \_\_\_\_\_ Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

**Für die Mitgliederverwaltung:**

Aufnahme in die Datei am: \_\_\_\_\_

Aufnahmebestätigung am: \_\_\_\_\_

Kopie an Kassenwart: \_\_\_\_\_

**Redaktionsschluß  
der nächsten Ausgabe:**

**17.12.2003**